

# Haus Vögeding

- 1573 erste urkundliche Erwähnung von Haus Vögeding als Schenkung an das Kloster Kappenberg.
- Lehensträger ist seit dieser Zeit die münstersche Erbmännerfamilie von Bischoping
- 1574 Übergang durch Heirat an die Familie von Schenking (ebenfalls münstersche Erbmänner)
- 1770 Erneuter Übergang durch Heirat an die Freiherren Wrede zu Annecke
- 1827 Verkauf an Droste Hülshoff. Seitdem Pacht Hof im Rahmen der Droste Hülshoffschen Güter
- Es wird berichtet, dass Annette von Droste Hülshoff (1797 - 1848) bei ihren Spaziergängen vom Witwensitz ihrer Mutter, Haus Rüschnhaus, zum Schloss ihres Bruders, Schloss Hülshoff, gerne in Haus Vögeding eine Rast einlegte und mit der befreundeten Pächterstochter im oberen Turmzimmer eine Buttermilch trank.
- 1899 kommen die Vorfahren der heutigen Eigentümer, die Familie Schulte Hullern, als Pächter nach Haus Vögeding.
- 1939 Erwerb von Haus Vögeding durch Wilhelm Schulte Hullern
- 1957 Bernhard Weissen heiratet Hildegard Schulte Hullern
- 1999 Der heutige Betriebsinhaber, Reinhard Weissen, heiratet Brigitta Milskemper



## Baugeschichte



1 heute noch erhaltener Turm  
 2 Wirtschaftshof  
 3 Anesebau  
 4 Parallelbau  
 5 vermauert Standort eines Wehreschäfers  
 6 heutiger Kuhstall  
 Ga Herrenhaus  
 7 heute verfüllte Gräbenanlagen  
 8 heute noch vorhandene Erdbecken

Auch wenn man es heute nicht mehr erkennen kann, so war Haus Vögeding einmal eine typische Burganlage des Mehr-Insel-Typs, bei dem neben den Wirtschaftsgebäuden auf der Vorburg ein Herrenhaus auf einer 2. Insel in einem großen Teich gebaut wurde. Die großen Gräbenanlagen existierten, wenn auch stark versumpft, bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Die große Insel, auf der das Herrenhaus einst stand, diente bis zur Verfüllung der Gräben als Obstgarten von Haus Vögeding.

Das Herrenhaus (Ga, dort wo heute die große Wirtschaftshalle steht) brannte bereits kurz nach 1800 ab. Gemäß der Legende wurde es von einer Tochter des Hauses in Brand gesetzt, um ihre Flucht mit einem unerbenbürtigen Münzräuber zu decken.

Das alte Wappen des Hauses (leider vernichtet beim Einsturz des Süd-Ost Giebels 1942) thematisierte diese Legende und zeigte eine breitbeinig aus den Flammen springende Frau (Bild rechts).



Parallel zum heute noch existierenden Gebäude zeigt die Karte des Urkatasters von 1826 noch einen Parallelbau (4).  
 Von dem 1824 noch vorhandenen Parallelbau ist auf dem 84 Jahre später entstandenen Foto schon nur noch ein Rest zu erkennen.



1942 wurde der große Giebel durch einen Orkan zerstört. Das alte Wappen zerbrach hierbei in tausend Teile.



Das zerbrochene Wappen wurde zur Rekonstruktion in eigener Scheune gelagert, um in den in den 40iger Jahren wieder aufgebauten Giebel (Bild links) wieder eingebaut zu werden. Dort wurde es leider wenige Jahre später bei einem Brand vollständig vernichtet. Am 17.1.1969 zerstörte ein Brand den Dachstuhl von Haus Vögeding.

Bild links: Giebel von 1942  
 Bild rechts: Brand am 17.1.1969



Da die Feuerwehr kurz zuvor 4 Löcher durch einen einstürzenden Giebel verloren hatte, wurde aus Sicherheits-Gründen der noch stehende Giebel größtenteils eingemessen. Schon im April 1969 hatte der Eigentümer, Bernhard Weissen, in Eigenhilfe, zusammen mit einem benachbarten Zimmermann, wieder ein Nordostfenster (Bild rechts), aber erst 1986 konnte der Giebel wieder rekonstruiert werden (Bild unten).

Da keine genaue Zeichnung des alten Wappens zur Verfügung stand, schuf der Steinbildhauer Ludger Wenner unter Mitwirkung des Denkmalsamtes ein neues Wappen, in dem die Wappenschilder der Familien Bischoping und Schenking vereint dargestellt sind (Bild rechts).



Haus Vögeding wurde über die Jahrhunderte in der Art der westfälischen Bauernhäuser, als kombiniertes Wohn- und Stallgebäude genutzt. Im Südostgiebel befand sich die Trenneinfahrt mit den darüberliegenden Kammern für die Pferdekechte. Dahinter die großen Stallungen, über denen der große Heu- und Strohboden lag, der nicht nur das gesamte Dach sondern im Wesentlichen auch das gesamte 1. Geschöß des Hauses einnahm.

Die Wohnwelt der Familie befand sich am entgegengesetzten Ende. Im Turm, in dessen linkem Fenster im ersten Stock, in der Sandsteinumfassung die Jahreszahl MDLXVII, also 1568 eingemeißelt ist, waren die Schlafkammern der Kinder und des Gesindes, während die Eheleute in den Upkammern wohnten.



Von den alten Wohnräumen des Hauses sind die große Küche (Diele) mit dem Herdfloer (Bild unten links) sowie die Turmzimmer (Bild unten rechts) original erhalten.



Zum wirtschaftlichen Erhalt des historischen Gebäudes wurden Stallungen und Heuböden im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts zu Mietwohnungen ausgebaut. Auch die historischen Räumlichkeiten sind bewohnt und können deshalb nicht besichtigt werden.

Die Eigentümer des Gebäudes wohnen in dem gegenüber liegenden Neubau. Der Hof wird heute von Reinhard Weissen als moderner Betrieb der Rinderzucht und der Milchwirtschaft geführt.